

07-11-17

Wenn Musik männliche Gesichter attraktiver macht

Frauen bewerten Bilder von männlichen Gesichtern als attraktiver und würden diese Männer eher daten, wenn sie Musik gehört haben. Je größer die musikalische Erregung, desto größer ist der Effekt von Musik auf die Bewertung. Was uns dieser Befund über den Ursprung von Musik verrät, legen PsychologInnen um Manuela Marin in ihrer neuesten Publikation in der Fachzeitschrift PLOS ONE dar.



Musik ist Teil jeder Kultur, aber der Ursprung von Musik gibt nach wie vor große Rätsel auf. Warum investieren Menschen Energie, Zeit und Geld in Musik? Es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Entstehungstheorien, und einige davon betonen biologischen und sozialen Aspekte von Musik. Charles Darwin meinte z.B. im Rahmen seiner Evolutionstheorie, dass sexuelle Selektion entwickelt hat. Die motorischen und kognitiven Fähigkeiten, die beim Musizieren notwendig sind, sind ein Indikator für gute Gene und erhöhen somit den Fortpflanzungserfolg. Dies ist vergleichbar mit dem Gesang von Vögeln zur Paarungszeit. "Derzeit gibt es nur wenige empirische Befunde, die Darwins Theorie zum Ursprung von Musik stützen. Wir wollen ein neues experimentelles Paradigma anwenden, um die Rolle von Musik bei der Partnerwahl zu untersuchen", meint die Leiterin der Studie und ehemalige Mitarbeiterin des Instituts für Psychologische Grundlagenforschung und Forschung an der Universität Wien.

In der aktuellen Studie untersuchten Marin und ihre KollegInnen den Einfluss von Musikerleben auf die subjektive Bewertung von gegengeschlechtlichen Gesichtern. "Die Attraktivität des Gesichts ist eines der wichtigsten körperlichen Merkmale, die die Partnerwahl beeinflussen kann. Wir wollten herausfinden, wie Musik die Wahrnehmung dieses Merkmales verändert", sagt sie. Sie ist Professorin an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Da Musik vor allem vor der Technologisierung immer im sozialen Kontext erlebt wurde, ist es plausibel anzunehmen, dass Musik die visuelle Wahrnehmung positiv beeinflussen könnte.

In ihrem Experiment präsentierten die WissenschaftlerInnen den heterosexuellen TeilnehmerInnen instrumentale Musikstücke, die in Bezug auf ihren emotionalen Gehalt variierten, gefolgt von Bildern von einem gegengeschlechtlichen Gesicht mit verschiedenen Gesichtsausdrücken. Das Gesicht wurde in Bezug auf seine Attraktivität auf einer Skala bewertet. Zudem wurde auch die Bereitschaft, diese Person zu daten, erhoben. In der Kontrollgruppe wurden nur Gesichter ohne Musik präsentiert. Es gab drei Kontrollgruppen: Frauen in der fruchtbaren Phase ihres Zyklus, Frauen in der unfruchtbaren Phase ihres Zyklus und Männer. Alle Gruppen waren sich in ihren musikalischen Vorlieben und ihrer musikalischen Ausbildung, sowie in ihrer Stimmung und in ihrem Beziehungsstatus ähnlich. Die Resultate zeigten, dass Musik zu erhöhter Attraktivität von Gesichtern und Bereitschaft zu einem Date bei Frauen führte. Die Zyklusphase hatte keinen großen Einfluss auf die Bewertung. Besonders hochregende und somit komplexe Musik führte zum größten Effekt im Vergleich zur Kontrollbedingung. Bei Männern wurde dieser Effekt nicht nachgewiesen werden.

Diese Ergebnisse eröffnen neue Möglichkeiten, die Rolle von Musik bei der Partnerwahl in Verbindung mit Aspekten wie Kreativität, Attraktivität zu untersuchen. So gilt es z.B. zu klären, ob musikalische Fähigkeiten und Kreativität Schwächen in der Erscheinung und Fitness zum Teil kompensieren können. Die Implikationen der Ergebnisse könnten weitreichend sein. "empirischen Befunde, dass Musik die Kraft besitzt, menschliches Verhalten in Bezug auf die Partnerwahl zu beeinflussen. Aber wie kann man Darwins Theorie mit anderen biologischen und sozialen Theorien zur Entstehung von Musik in Einklang bringen? Musik kann den sozialen Zusammenhalt fördern, und sie spielt auch eine Rolle in der Mutter-Kind Beziehung. Bis wir diese Zusammenhänge verstehen, ist es noch ein weiter Weg", so Manuela Marin, mittlerweile Mitarbeiterin am Institut für Psychologie der Universität Innsbruck.

Marin, M. M., Schober, R., Gingras, B., & Leder, H. (2017). Misattribution of musical arousal increases sexual attraction towards opposite-sex faces in females. *PLoS ONE*, 12(12), e0183531.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0183531>

journals.plos.org/plosone/article

medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/wenn-musik-maennliche-gesichter-attraktiver-macht

Leder, H. (Ed.): Aesthetics: State of the Art and Future Perspectives

Pabst, 104 pages (Psychology Science 2-2006), ISBN 978-3-89967-329-6